

Kompaktwissen XL | Nr. 15237
 2018 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
 Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
 Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
 Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
 Printed in Germany 2018
 RECLAM ist eine eingetragene Marke
 der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
 ISBN 978-3-15-015237-9

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Yomb Mag: Abiturwissen
 Deutsch

Inhalt

Vorwort 9

Modul I: Sprache und Sprachgebrauch 11

1 Was ist Sprache? 11

1.1 Unterschiedliche Erklärungsansätze 11

1.2 Die Ebenen der Sprache 11

1.3 Sprachursprung und Spracherwerb 13

1.4 Sprache – Denken – Wirklichkeit 17

1.5 Sprache als System von Zeichen 22

2 Sprache in Funktion: Kommunikationsmodelle 24

2.1 Das Sender-Empfänger-Modell der Kommunikation
 (Shannon und Weaver) 25

2.2 Das Organon-Modell (Karl Bühler) 26

2.3 Die fünf Axiome zur menschlichen Kommunikation
 (Paul Watzlawick) 27

2.4 Das Kommunikationsquadrat (Friedemann Schulz von Thun) 29

3 Sprache im Wandel 30

3.1 Geschichte der deutschen Sprache 31

3.2 Sprachvarietäten 39

3.3 Sprachwandel 42

3.4 Sprachkrise und Sprachkritik 49

3.5 Sprache in den neuen Medien 50

3.6 Genderaspekte der Sprache 51

Modul II: Literarische Gattungen – Sachtexte –
 Lesestrategien 52

1 Lyrik 52

1.1 Kurzübersicht: Gattungsformen der Lyrik 52

1.2 Gedichte fester Bauart 53

1.3 Einteilung der Lyrik nach Themen und Motiven 55

1.4 Bauelemente lyrischer Texte 55

1.5 Traditionelle und moderne Lyrik 75

- 2 Epik 75
 - 2.1 Kurzübersicht: Gattungsformen der Epik 75
 - 2.2 Großformen 77
 - 2.3 Mittlere Formen 80
 - 2.4 Kurzepik 81
 - 2.5 Bauelemente und Strukturmerkmale epischer Texte 85
 - 3 Dramatik 96
 - 3.1 Kurzübersicht: Gattungsformen der Dramatik 96
 - 3.2 Tragödie und Komödie 97
 - 3.3 Untergattungen und Mischformen des Dramas 98
 - 3.4 Dramenkonzeptionen 103
 - 3.5 Literarische Techniken des Dramas 116
 - 4 Sachtexte 124
 - 4.1 Kurzübersicht: Sachtexte 125
 - 4.2 Wichtige journalistische Textarten (Auswahl) 126
 - 4.3 Werbung und Werbetexte 129
 - 5 Lesestrategien 130
- Modul III: Grundzüge der deutschsprachigen
Literaturgeschichte 133
- 1 Kurzübersicht: Epochen und Strömungen der deutschen
Literatur 133
 - 2 Barock (ca. 1600–1720) 134
 - 3 Aufklärung (ca. 1720–1785) 143
 - 4 Sturm und Drang (ca. 1765–1789) 149
 - 5 Klassik (ca. 1786–1805/32) 154
 - 6 Romantik (ca. 1790–1835) 158
 - 7 Biedermeier – Junges Deutschland / Vormärz
(ca. 1815–1850) 164
 - 8 Realismus (ca. 1848–1890) 170
 - 9 Naturalismus (ca. 1880–1900) 175
 - 10 Literatur der Jahrhundertwende (ca. 1890–1910) 180
 - 11 Expressionismus (ca. 1910–1925) 184

- 12 Neue Sachlichkeit (1918–1933) 189
 - 13 Nationalsozialismus – Innere Emigration – Exil
(1933–1945) 193
 - 14 Nachkriegsliteratur (1945–1949) 198
 - 15 Literatur der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs
und der Schweiz (1949–1990) 203
 - 16 Literatur der DDR (1949–1990) 209
 - 17 Gegenwartsliteratur (ab 1990) 214
- Modul IV: Rhetorik und Redeanalyse 219
- 1 Kurzübersicht: Redeformen 219
 - 2 Rhetorische Strategien 220
 - 3 Vorbereitung einer Rede – Techniken 221
 - 4 Schriftliche Analyse einer Rede 223
 - 5 Stilmittel und rhetorische Figuren (Auswahl) 225
- Modul V: Filmisches Erzählen. Grundlagen der Filmanalyse 232
- 1 Montagetechniken 232
 - 2 Die Kamera 233
 - 2.1 Erzählverhalten 233
 - 2.2 Einstellungsgrößen 234
 - 2.3 Kameraperspektiven und -bewegungen 235
 - 3 Zeitgestaltung 236
 - 4 Filmmusik und Geräusche 236
 - 5 Literaturverfilmung 237
 - 6 Sequenzanalyse 238
- Modul VI: Die Abiturprüfung 240
- 1 Die schriftliche Prüfung 240
 - 1.1 Aufgabenarten und Aufgabenstellung 240
 - 1.2 Klausur planen und schreiben, zitieren und paraphrasieren,
Inhaltsangabe 245

1.3 Analyse und Interpretation literarischer Texte	252
1.4 Literarische Texte vergleichen	261
1.5 Analyse und Vergleich von Sachtexten	263
1.6 Erörterung	268
1.7 Materialgestütztes argumentierendes Schreiben	275
1.8 Gestaltende und adressatenbezogene Schreibformen	278
2 Die mündliche Prüfung	280
Modul VII: Wiederholungskurs: Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung 283	
1 Grammatik	283
1.1 Wortarten	283
1.2 Satzglieder und Satzgliedteile	285
1.3 Parataxe und Hypotaxe	287
1.4 Modus: Indikativ, Imperativ, Konjunktiv	290
2 Rechtschreibung und Zeichensetzung	294
2.1 Prinzipien der Rechtschreibung	294
2.2 Groß- und Kleinschreibung	295
2.3 ss/ß-Schreibung	296
2.4 Getrennt- und Zusammenschreibung	297
2.5 Kommasetzung	298
Register	300

Vorwort

Abiturwissen Deutsch hilft Schülerinnen und Schülern bei der Vorbereitung auf Klausuren und die Abiturprüfung im Fach Deutsch.

Die bundesweiten Bildungsstandards für die allgemeine Hochschulreife erfordern nicht nur ein gut geplantes und straff organisiertes Lernen in der Oberstufe, sondern auch umfangreiches und strukturiertes Wissen.

Das vorliegende Buch bietet in komprimierter und übersichtlicher Form das Prüfungswissen an, das im Laufe der Ober- bzw. Kursstufenzeit, meist verstreut über die Jahre und über verschiedene Schulbücher hinweg, vermittelt wird. Es bündelt und strukturiert dieses Wissen, so dass es schnell aufzufinden ist.

Durch die modularisierte und kompakte Darstellung tritt das Prüfungswissen in diesem Buch deutlicher hervor, als es in den Lehrbüchern geschehen kann. Die einzelnen Module konzentrieren sich auf Wissensgebiete, Gegenstände und Themen, die in den Richtlinien und Lehrplänen zentral sind. Damit lassen sich alle abiturrelevanten Stoffgebiete rasch wiederholen und vertiefen.

Darüber hinaus hat dieses Buch den Anspruch, Schülerinnen und Schülern eine praktische Orientierungshilfe für den kompetenten Umgang mit Texten an die Hand zu geben. Neben bewährten Methoden und Arbeitstechniken zur Lösung der häufigsten Abituraufgaben bietet es daher zahlreiche Formulierungshilfen und Tipps, die zu einer guten sprachlichen Darstellungsleistung bei Klausuren führen.

Das Register am Ende des Buches hilft, schnell die richtigen Seiten zu einem prüfungsrelevanten Themengebiet zu finden.

Wedekind (etwa mit dem Pubertätsdrama *Frühlings Erwachen*, 1891), der einerseits noch dem Naturalismus nahesteht (Gesellschaftskritik) und andererseits Elemente des Expressionismus vorwegnimmt (groteske und absurde Elemente, Kabarett).

10.5 Wichtige Autoren und Werke

- Arthur **Schnitzler** (1862–1931): *Lieutenant Gustl* (1901); *Traumnovelle* (1926)
- Frank **Wedekind** (1864–1918): *Frühlings Erwachen* (1891)
- Stefan **George** (1868–1933): *Das Jahr der Seele* (1897)
- Hugo von **Hofmannsthal** (1874–1929): *Brief des Lord Chandos* (1902); *Jedermann* (1911)
- Rainer Maria **Rilke** (1875–1925): *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (1910)
- Thomas **Mann** (1875–1955): *Die Buddenbrooks* (1901)

11 Expressionismus (1910–1925)

Wichtige Begriffe

- Erster Weltkrieg
- Nihilismus
- Psychoanalyse
- Endzeitstimmung / Aufbruchstimmung
- Ästhetik des Hässlichen
- neuer Mensch
- Dadaismus / Surrealismus
- Großstadt- und Kriegsliteratur
- Reihungsstil
- Stationendrama

11.1 Zeitgeschichtlicher Kontext

Geprägt ist die Epoche durch die Katastrophenerfahrung des **Ersten Weltkriegs** mitsamt der krisenhaften Vorgeschichte und den (revolutionären) Nachwirkungen, die in Deutschland zum politischen Neuanfang der – insgesamt wenig akzeptierten – Weimarer Republik und wirtschaftlich in die Hyperinflation führen. Es ist eine Epoche der radikalen, ja revolutionären Veränderungen in allen Bereichen: Politik, Gesellschaft, Wirtschaft.

11.2 Leitgedanken

Der Begriff »Expressionismus« stammt ursprünglich aus der Kunst. Er bezeichnet eine Richtung in Kunst, Malerei, Musik und Literatur, die etwa zwischen 1910 und 1925 in Deutschland und in anderen europäischen Ländern auftritt. Der literarische Expressionismus versteht sich als Gegenbewegung zum Realismus, Naturalismus und Impressionismus.

Der Expressionismus reagiert auf die Erfahrungen von Orientierungslosigkeit und Enthumanisierung (durch Krieg, Großstadtentwicklung, Technik, politisch-gesellschaftliche Umstürze usw.), indem er in pathetischer Wendung gegen das bürgerliche Establishment (Gottfried Benn: »Weltzertrümmerung«) rauschhaft-visionär Wandlung und Erneuerung des Menschen einfordert und beschwört (Vision des **neuen Menschen**).

Die Einstellung der Intellektuellen, Literaten und Künstler während des expressionistischen Jahrzehnts wird durch zwei wichtige Denkrichtungen beeinflusst:

- **Nihilismus**: In der von Friedrich Nietzsche (1844–1900) begründeten philosophischen Denkrichtung wird eine ne-

gative Weltanschauung propagiert, in der dem Menschen die Erkenntnis von Wahrheit verweigert wird. Deshalb wird die »Umwertung aller Werte« aufgerufen.

- **Psychoanalyse:** Die von Sigmund Freud (1856–1939) entdeckte Macht des Unterbewussten und der Triebstruktur erschüttert das Selbstbewusstsein des Menschen.

Es herrscht bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine Weltsicht vor, in der sich zwei gegensätzliche Visionen einander gegenüberstehen und vermischen: **Endzeitstimmung** und **Aufbruchstimmung**, die durch die Kriegserfahrung und die revolutionären Folgen noch verstärkt werden.

11.3 Konzeption der Literatur

Die klassischen Kategorien des Wahren, Guten und Schönen als Maßstab für Literatur werden zugunsten einer **Ästhetik des Hässlichen** abgelehnt: Neben der Beschäftigung mit tabuisierten Themen (Krankheit, Tod, Verwesung) zeichnet sich die expressionistische Literatur durch einen radikalen Bruch mit traditionellen Formen und dem konventionellen Sprachgebrauch aus. Die Autoren drücken eine deutliche Kritik an der Stagnation und den autoritären Strukturen aus. Sie streben die Erneuerung des Menschen an (Vision des **neuen Menschen**). Verfolgt wird dieses Ziel nicht mit den Methoden der Vernunft, sondern mit den Mitteln des Rauschs, der Ekstase und des intensivierten Erlebens, die literarisch abgebildet werden. Ihre Bewegung hat mancherlei Berührungspunkte mit der Revolte des Sturm und Drang im 18. Jahrhundert.

Sonderformen sind der **Dadaismus** und der **Surrealismus**. Die Dadaisten treiben mit der Zerstörung der Syntax und der Reduktion der Sprache auf klangliche Qualitäten (statt Inhalte)

die Befreiung von herkömmlichen, bürgerlichen Strukturen auf die Spitze. Die Grenzen des üblichen Kunstwerkes werden gesprengt. Mit Hilfe der Collage werden verschiedene Materialien zu ungewohnten, oft grotesken Formen zusammengefügt. Die dadaistische Literatur beschränkt sich auf Kleinformen, Gedichte und Kurztexte. Diese werden zu optischen oder akustischen Ereignissen. Zentren sind Zürich (Hugo Ball, seit 1916) und Hannover (Kurt Schwitters, seit 1919). Der Surrealismus bezieht das Unbewusste in den kreativen Schreibakt mit ein. Besonderen Einfluss hat Sigmund Freud. Träume und die Tiefen des Bewusstseins werden mit der Erfahrungswelt verschmolzen. Ein wichtiges Mittel ist die Erzähltechnik des Stream of Consciousness (Bewusstseinsstrom), bei der Bewusstseinsvorgänge ungefiltert wiedergegeben werden.

11.4 Literarische Formen, Themen und Motive

Epik

Im Expressionismus entstehen kaum nennenswerte epische Werke. Als repräsentativ für die expressionistische Prosa gilt die von Alfred Döblin (1878–1957) verfasste Erzählung *Die Ermordung einer Butterblume* (1913). Typisch für expressionistische Romane ist, dass keine zusammenhängende zielgerichtete Entwicklung der Personen dargestellt wird, sondern disparate Einzelabschnitte collagenartig nebeneinander angeordnet werden.

Lyrik

Die bevorzugte Gattung ist die Lyrik. Als Meilenstein der expressionistischen Lyrik gilt die von Kurt Pinthus (1886–1975) herausgegebene Anthologie *Menschheitsdämmerung* (1919/20). Titel und Kapitelüberschriften (»Sturz und Schrei«, »Erwe-

ckung des Herzens«, »Aufruf und Empörung« und »Liebe den Menschen«) spiegeln das Lebensgefühl der Expressionisten wider. Bevorzugt werden die Großstadtlyrik, Kriegslyrik und Naturlyrik.

Insbesondere in der Lyrik findet man einen kühnen Umgang mit der Sprache: Ellipsen bis hin zu Wortfetzen, viele Interjektionen und Ausrufezeichen (»O Mensch!«), gewagte Neologismen, Auflösung der Syntax, eine extreme Sprachverknappung, die die Intensivierung, die rauschhafte Steigerung des Erlebens sprachlich abbilden soll. Häufig werden Strophenform, Reim, Metrum, also alles Harmonische und Regelmäßige der traditionellen Lyrik, aufgegeben.

Beliebt ist auch der **Reihungs-** oder **Simultanstil**, die zusammenhangslose Aneinanderreihung von Wahrnehmungen oder Metaphern, die einerseits die Vielzahl und Zusammenhangslosigkeit der äußeren Eindrücke, die Erfahrung der enormen Tempobeschleunigung in der Großstadt oder im Krieg und andererseits die Unfähigkeit, diese Reize sinnvoll zu verarbeiten, literarisch abbildet. Das ordnende und strukturierende Subjekt löst sich auf (**Ich-Dissoziation**).

Drama

Vorbilder des expressionistischen **Stationendramas** sind die Dramen des Sturm und Drang sowie das Dramenfragment *Woyzeck* von Georg Büchner. Die assoziative Reihung von Einzelszenen und die Typisierung von Figuren sind wichtige Merkmale dieser Gattung. Auf schonungslose Weise werden die Doppelmoral und Autoritätsgläubigkeit des Spießbürgertums dargestellt.

11.5 Wichtige Autoren und Werke

- August **Stamm** (1874–1915): *Patrouille* (1915)
- Georg **Kaiser** (1878–1945): *Die Bürger von Calais* (1914)
- Alfred **Döblin** (1878–1957): *Wallenstein* (1920)
- Gottfried **Benn** (1886–1956): *Morgue und andere Gedichte* (1912)
- Hugo **Ball** (1886–1927): *Gadji beri bimba* (1916)
- Georg **Heym** (1887–1912): *Der Krieg* (1911)
- Georg **Trakl** (1887–1914): *Verfall* (1913)
- Walter **Hasenclever** (1890–1940): *Der Sohn* (1914)

12 Neue Sachlichkeit (1918–1933)

Wichtige Begriffe

- Weimarer Republik
- Weltwirtschaftskrise
- Zeit- und Gegenwartsroman
- Simultantechnik
- Montage
- Reportage
- Gebrauchslyrik
- Episches Theater

12.1 Zeitgeschichtlicher Kontext

Im November 1918 löst die **Weimarer Republik** (1918–1933) das Kaiserreich ab. Doch die Republik ist – abgesehen von den sogenannten »goldenen Zwanzigern« (1924–1929) – durch eine anhaltende politische Instabilität geprägt: Das antidemokratische Denken in der Bevölkerung, die Ablehnung des Versailler

Im Anschluss an den Vortrag können offene Fragen, Unstimmigkeiten oder Aspekte, die im Vortrag nicht zur Sprache gekommen sind, angesprochen werden. Ziel ist es dabei, eine notwendige Grundlage für den weiteren Gesprächsverlauf zu schaffen.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs werden zusätzliche Gebiete der Kursstufe thematisiert. Diese knüpfen nach Möglichkeit an die Themen des Referats an. Hierbei hat der Prüfling die Gelegenheit, die Breite seines Wissens in den Inhalten des Faches Deutsch unter Beweis zu stellen.

Tipps für das Prüfungsgespräch: Neben dem **fachlichen Wissen** spielt die **rhetorisch-argumentative Kompetenz** des Prüflings beim Prüfungsgespräch eine wichtige Rolle. Die folgenden Tipps können dabei als Orientierung dienen:

Fachliche Kompetenz

- das Thema genau erfassen
- Fachfragen richtig erfassen
- auf die Fragestellungen eingehen
- sach- und adressatengerechtes Antworten
- korrekter Gebrauch der Fachbegriffe
- Kenntnis und Anwendung fachbezogener Methoden
- Kenntnis fachlicher Zusammenhänge
- kritische Urteilsfähigkeit

Rhetorische Kompetenz

- Blickkontakt halten
- Prüfer ausreden lassen
- sachliche Antworten formulieren
- ausführliche und strukturierte Antworten auf Fragen des Prüfers geben
- Aussagen mit Argumenten belegen
- versuchen, das Gespräch mitzusteuern, indem Schwerpunkte gelegt oder indirekte Hinweise gegeben werden
- Bezug zur Aufgabenstellung wahren
- auf die Reaktion des Prüfers achten und ggf. Fehler erkennen und korrigieren

Modul VII

Wiederholungskurs: Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung

Grundwissen in deutscher Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung ist für die Abiturprüfung unerlässlich, auch wenn diese Aspekte nicht direkt Thema der Prüfung sind. Rechtschreibung und Zeichensetzung fließen in die Beurteilung ein, grammatische Grundkenntnisse sind bei der Textanalyse hilfreich, beispielsweise um besondere Wortstellungen beschreiben oder Hypotaxen erläutern zu können. Schwierige oder fehlerträchtige Aspekte werden deswegen hier noch einmal kurz zusammengefasst.

1 Grammatik

1.1 Wortarten

Es gibt verschiedene Wortarten. Sie lassen sich in flektierbare, d. h. veränderbare Wortarten (bei Verben spricht man von konjugieren, bei Nomen und Adjektiven von deklinieren) und nicht flektierbare, d. h. unveränderliche Wortarten einteilen.

Die Wortarten im Überblick

Flektierbare Wortarten

Wortart (Fachbegriff)

Beispiele

Verb

- Vollverb
- Modalverb
- Hilfsverb

lesen, arbeiten, nachdenken
können, sollen, wollen, müssen, dürfen
haben, sein

Nomen (Substantiv)	Haus, Baum (Konkrete) Klugheit, Langeweile (Abstrakta)
Artikel	
• bestimmter Artikel	der, die, das
• unbestimmter Artikel	ein, eine
Adjektiv	schön, gut, schnell
Pronomen	
• Personalpronomen	ich, du, er, sie, es
• Possessivpronomen	mein, dein, sein, ihr
• Demonstrativpronomen	dieser, diese, dieses
• Relativpronomen	der, die, das, welcher, welche, welches
• Indefinitpronomen	man
• Interrogativpronomen	wer, was
• Reflexivpronomen	sich
Numerale	
• Kardinalzahlen	eins, zwei, drei
• Ordinalzahlen	der erste, der zweite, der dritte

Nicht flektierbare Wortarten

Wortart (Fachbegriff)	Beispiel(e)
Konjunktion	
• nebenordnende Konjunktion	und, aber, denn
• unterordnende Konjunktion	weil, obwohl, nachdem
Präposition	auf, aus, unter, neben
Adverb	
• Temporaladverb	heute, gestern, nachmittags
• Lokaladverb	hier, dort
• Modaladverb	sehr, schnell, langsam
• Kausaladverb	deshalb, folglich, schließlich
• Relativadverb	womit, wofür, worüber, wo (zur Einleitung eines Relativsatzes)
• Interrogativadverb	wer?, wie?, wo?
Interjektion	ach!, oh!

1.2 Satzglieder und Satzgliedteile

Grammatisch vollständige Sätze bestehen nicht einfach aus aneinandergereihten Wörtern, sondern aus Satzgliedern. Ein Satzglied kann aus einem oder mehreren Wörtern bestehen, z. B. aus einem Substantiv und einem Artikel. Welches Wort bzw. welche Wortgruppe ein Satzglied bildet, lässt sich mit Hilfe der Umstellprobe und der Frageprobe ermitteln.

Satzglieder im Überblick

Fachbegriff	Satzgliedfrage	Funktion im Satz
Subjekt	wer/was?	Satzgegenstand: <i>Der Schüler</i> liest ein Gedicht vor.
Prädikat	was tut jemand?, was geschieht?, was ist?	Satzaussage/Satzkern: Der Schüler <i>liest</i> ein Gedicht <i>vor</i> .
Genitivobjekt	wessen?	Ergänzung im 2. Fall: Er gedenkt <i>seines</i> verstorbenen Freundes.
Dativobjekt	wem/was?	Ergänzung im 3. Fall: Sie schenkt <i>ihrem Vater</i> ein Buch.
Akkusativobjekt	wen/was?	Ergänzung im 4. Fall: Ich schreibe <i>einen</i> Brief.
präpositionales Objekt	auf was / wor-auf?, mit wem / womit?, für wen/was?	Ergänzung mit Präposition: Wir warten <i>auf die</i> Ergebnisse.

Figurencharakterisierung

In einer Figurencharakterisierung geht es darum, eine bestimmte Figur in ihrem Gesamteindruck zu erfassen und zusammenhängend darzustellen. Dabei sind folgende Aspekte wichtig:

Äußeres Erscheinungsbild	Charaktereigenschaften
<ul style="list-style-type: none"> • Aussehen • Alter • Kleidung • Beruf/Position • Herkunft • Gestik • Mimik • Gewohnheiten • äußeres Verhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Wert- und Weltorientierung • Interessen • Ziele • geistige Beweglichkeit • logisches Denken • Empfindungen • Intellekt • Beziehung und Verhalten gegenüber anderen Figuren • Entwicklung/Wandel

4 Sachtexte

Sachtexte bilden eine Gattung von Texten, die sich durch einen hohen Informations- und Gebrauchswert auszeichnen. Sie unterscheiden sich sowohl in der Darstellung und Vermittlung, vor allem aber auch in der Intention von literarischen Texten.

Folgende Bezeichnungen sind für Sachtexte ebenfalls gebräuchlich:

- Gebrauchstexte
- pragmatische Texte
- nichtpoetische Texte
- nichtfiktionale Texte
- nichtliterarische Texte

Sachtexte lassen sich nach ihrer Darstellungsweise und ihrer Intention (Wirkungsabsicht) erfassen und beschreiben. Für das Verständnis von Sachtexten sind beide Kriterien grundlegend.

4.1 Kurzübersicht: Sachtexte

Sachtexttypen	Intentionen	Form der Darstellung	Sprache, Stil
Bericht, Nachricht, Lexikonbeitrag, Dokumentation wissenschaftlicher Artikel, Protokoll, Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> • informieren • Problembewusstsein wecken 	<ul style="list-style-type: none"> • deskriptiv 	<ul style="list-style-type: none"> • sachlich-nüchtern • Fachsprache
Kommentar, Glosse, Leserbrief, Rezension	<ul style="list-style-type: none"> • überzeugen 	<ul style="list-style-type: none"> • argumentativ 	<ul style="list-style-type: none"> • subjektiv-einseitig
Erörterung	<ul style="list-style-type: none"> • überzeugen 	<ul style="list-style-type: none"> • argumentativ 	<ul style="list-style-type: none"> • objektiv-ausgewogen
Aufruf, Flugblatt, politische Rede, Werbetext	<ul style="list-style-type: none"> • appellieren, aufrufen • überzeugen • überreden 	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung • Wiedergabe von Fakten • Thesen • Urteile 	<ul style="list-style-type: none"> • alle rhetorisch-sprachlichen Mittel
Reportage, populärwissenschaftlicher Text	<ul style="list-style-type: none"> • unterhaltend informieren 	<ul style="list-style-type: none"> • argumentativ • ausschmückend 	<ul style="list-style-type: none"> • narrativ

Essay	• nachdenklich machen	• argumentativ	• Ironie
Glosse			• Bilder
Leserbrief	• unterhalten	• ausschmückend	• Mischung von Stilebenen
			• Neologismen
			• Anspielungen
Anordnung	• normierend	• instruktiv	• Imperative
Gesetz	• anweisen		
Schulordnung	• anleiten		
Gebrauchsanweisung			

Sachtexte können in kontinuierlicher und in diskontinuierlicher Form (meist als Kombination von Text und Schaubild) auftreten.

4.2 Wichtige journalistische Textsorten (Auswahl)

Die häufigsten journalistischen Darstellungsformen sind:

Die Nachricht

Die Nachricht informiert knapp und sachlich über ein aktuelles Ereignis. Der Verfasser beschränkt sich auf Tatsachen und bemüht sich um Objektivität. Nachrichten sind meist im sogenannten Lead-Stil aufgebaut: Das Wichtigste steht am Textanfang, dann folgen die Detailinformationen.

Der Essay

Der oder das Essay (frz., ‚Versuch‘) ist ein meinungsäußernder Text, der sich argumentativ, aber betont subjektiv mit einer Fra-

ge oder einem Sachverhalt aus dem wissenschaftlichen, politischen, philosophischen, kulturellen o. ä. Bereich auseinandersetzt. Der Essay will dem Leser Denkanstöße geben und ihn zur Meinungsbildung anregen. Merkmale des Essays sind:

- subjektive Sicht des Verfassers steht im Vordergrund
- keine thematische Beschränkung
- kein strenger Aufbau (Gedankensprünge möglich)
- individuelle Darstellungsweise
- sowohl literarische als auch wissenschaftliche Sprache möglich.

Der Kommentar

Der Kommentar ist eine rhetorische, meinungsbildende journalistische Textsorte. Darin wird meist ein aktuelles Geschehen vorgestellt, erklärt, problematisiert und beurteilt. Der Leser soll dabei informiert und zugleich zugunsten der Meinung des Verfassers beeinflusst werden. Der Kommentar enthält deshalb sowohl sachliche Informationen und Erläuterungen als auch Auslegungen. Merkmale des Kommentars sind:

- Wiedergabe aller relevanten Fakten
- Stellungnahmen
- Bewertung
- oft reißerische Überschrift und prägnanter Untertitel
- aggressiver Sprachstil

Die Glosse

Die Glosse ist eine kurze, pointierte und kommentierende Textsorte zu einem aktuellen Thema. Ziel dabei ist es, den Leser zu unterhalten und ihn gleichzeitig nachdenklich zu stimmen. Merkmale der Glosse sind:

- geringer Umfang
- wirkungsbedachte, bewusst einseitige und zugespitzte Argumentation
- ironischer, witziger und polemischer bis sarkastischer Stil
- hohes Fachwissen des Verfassers zum glossierten Gegenstand
- Schlusspointe

Die Reportage

Die Reportage ist eine namentlich gekennzeichnete journalistische Textsorte, die in besonders anschaulicher und lebendiger Weise über ein Ereignis oder einen Zustand und seine Hintergründe berichtet. Wesentliches Merkmal der Reportage ist, dass der Reporter vor Ort ist und aus unmittelbarer Anschauung berichtet. Die Veranschaulichung der Hintergründe und Sachverhalte erreicht der Reporter dadurch, dass er konkrete Situationen schildert, persönliche Umstände darstellt und Aussagen wörtlich wiedergibt. Am Beginn einer Reportage steht in der Regel die Schilderung einer Szene, durch die das persönliche Erlebnis des Reporters deutlich wird. Auch dient der Einstieg dazu, die Leser emotional einzubeziehen.

Die Rezension

Die Rezension erscheint im Feuilleton und stellt eine informierende und bewertende Besprechung aktueller Werke aus Kunst, Literatur, Theater, Musik und Film dar. Mit seinem begründeten Urteil will der Rezensent Einfluss auf die Entscheidung des Lesers, ein Buch zu kaufen oder einen Film zu sehen, nehmen.

Diskontinuierliche Texte

Als diskontinuierliche Texte bezeichnet man alle Texte, die grafische und textliche Elemente kombinieren, also Diagramme, Tabellen, Schaubilder sowie alle grafischen Darstellungen von Zahlen, Informationen und Sachverhalten. Diskontinuierliche Texte werden häufig in Kombination mit kontinuierlichen Texten angeboten. In diesem Fall veranschaulichen oder ergänzen sie die Inhalte des kontinuierlichen Textes.

Der Leserbrief

Der Leserbrief ist eine öffentliche Antwort auf einen zuvor in einer Zeitung oder einer Zeitschrift erschienenen Artikel. Mit dem Leserbrief beteiligt sich der Verfasser namentlich und damit subjektiv und wertend an einer öffentlichen Meinungsbildung. Merkmale des Leserbriefs sind:

- Bezug auf den Artikel, auf den der Verfasser reagiert
- Bewertung des Artikels (positiv oder negativ)
- einfache, klare Sprache
- Kürze und Prägnanz
- sachliche, auf Fakten basierte Argumentation
- klarer Aufbau

4.3 Werbung und Werbetexte

Werbung begegnet uns an nahezu allen Ecken und Enden. Das liegt daran, dass sie eine zentrale Rolle in der Konsumgesellschaft spielt. Werbung steuert und beeinflusst unser Kaufverhalten.

Sprache der Werbung

Werbeprospekte sind nicht objektiv-informativ, sondern stets persuasiv, d. h., sie haben eine Überredungsabsicht. Sie richten sich auf die Gefühle des Adressaten, nicht auf den Verstand. Die Werbesprache zeichnet sich u. a. dadurch aus, dass sie einprägsam, leicht verständlich und kurz und bündig ist. Häufig werden Produkte im Superlativ beschrieben: »absolut«, »extra«, »super«, »klasse« etc. Oft werden die beworbenen Produkte auch mit Bedeutung aufgeladen, etwa indem sie in eine kurze Geschichte eingebunden werden (z. B. ein Parfüm in eine Verführungsgeschichte).

Aufbauprinzip von Werbebotschaften: das AIDA-Modell

Bei der Verwirklichung dieser kommunikativen Ziele durchläuft die Werbung häufig vier funktionale Phasen, die sich mit dem Akronym AIDA beschreiben lassen:

Phase	Erklärung
Attention	Die Aufmerksamkeit des Kunden wird angeregt.
Interest	Das Interesse des Kunden wird erregt.
Desire	Der Besitzwunsch wird ausgelöst.
Action	Der Kunde kauft (möglicherweise) das Produkt.

5 Lesestrategien

Für den Aufbau von Lesekompetenz ist der Erwerb und die Anwendung von Lesestrategien unverzichtbar. Lesestrategien sind zweckgerichtete Verfahren, die den Verstehensprozess im Umgang mit Texten unterstützen. Sie versetzen den Leser in die Lage, Texte selbstständig in systematischer Weise zu erschließen und umfassend zu verstehen. Je nach Lesestil sind sie unterschiedlich intensiv.

Lesestile

Es gibt unterschiedliche Formen des Lesens, die sich aus verschiedenen Lesezielen ergeben. Man unterscheidet:

- **orientierendes Lesen:** Man überfliegt den Text, wird von Überschriften, grafischen Hervorhebungen und Bildern geleitet, um dann zu entscheiden, was man sich genauer anschauen möchte.
- **kursorisches (extensives) Lesen:** Man liest den Text flüchtig, um möglichst schnell ein globales Verständnis des Gesamtzusammenhangs zu gewinnen.
- **selektives (suchendes) Lesen:** Gewünschte Informationen, z. B. Daten, Fakten oder Wörter, werden gezielt herausgesucht, um bestimmte Aufgaben bearbeiten zu können. Der Gesamtzusammenhang des gelesenen Textes wird dabei vernachlässigt.
- **detailliertes (intensives) Lesen:** Man liest den Text intensiv, um ihn als Ganzes im Detail zu verstehen und zu bearbeiten.
- **zyklisches Lesen:** Dieser Lesestil verbindet die bisher genannten Strategien: Man liest den Text zuerst orientierend, dann extensiv und danach intensiv, manchmal wiederholt extensiv und intensiv.

Die Fünf-Schritt-Lesemethode

Die Fünf-Schritt-Lesemethode ist ein bewährtes Texterschließungsverfahren. Es integriert die eben genannten Strategien als Teilstrategien.